

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Anst. Familienzeitung und
landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Mittwochs 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigenteils
pro Zeile 40 Pf.

N^o 52. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag, 3. März.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1885.

Abonnements

für März 1885 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirtschaftlichen Mittheilungen“ und „Kulturhistorischer Familienzeitung“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Merseburg auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **1,00** Mark.
Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Die Rede des Fürsten Bismarck,

mit welcher am Donnerstag, den 26. Februar, die Schlußsitzung der afrikanischen Konferenz eröffnet worden ist, hat nach dem amtlichen Protokoll folgenden Wortlaut:
„Meine Herren! Nach langen und mühevollen Beratungen ist unsere Konferenz an das Ziel ihrer Arbeiten gelangt und ich bin glücklich, befristet zu dürfen, daß dem Ihre Unterhandlungen geleitet hat, ein vollkommenes Einvernehmen über alle Punkte des vorgelegten Programms erzielt worden ist. Die Beschlüsse, die wir feierlich zu vollziehen im Begriffe stehen, sichern dem Handel aller Nationen den freien Zugang zum Mittelpunkte des afrikanischen Festlandes. Die Vorträge, mit denen die Handelsfreiheit im Congobekken ausgestattet sein wird, und die Gesamtheit der Verfügungen, die in den Schifffahrtsarten des Congo und des Niger vorgezeichnet wurden, sind dazu angethan, dem Handel und der Industrie aller Nationen die zu ihrer Entwicklung erforderliche, eine vollständige Vortheilhafteste Bedingungen zu gewähren. Durch eine andere Reihe von Verfügungen haben Sie Ihr vorzügliches Bemühen um das sittliche und leibliche Wohl der eingeborenen Völkerschaften bezeugt, und wir dürfen die Hoffnung hegen, daß die von einem Geiste weiser Mäßigung eingeleiteten Grundzüge ihre Früchte bringen und dazu beitragen werden, jene Völkerschaften zu den Wohlthaten der Kultur heranzuziehen. Die besonderen Bedingungen, unter denen sich die weiten Gebiete, welche Sie den Unternehmungen des Handels erschlossen haben, befinden, haben auch besondere Verfügungen für die Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung erheischt. Die Plagen des Krieges würden in der That einen besonders verhängnisvollen Charakter annehmen, wenn die Eingebornen veranlaßt würden, bei Bemühungen unter den Kulturmächtigen Partei zu ergreifen. In berechtigter sorgfältiger Erwägung der Gefahren, die eine solche Möglichkeit für die Interessen des Handels und der Gerechtigkeit mit sich bringen könnte, haben Sie nach den Mitteln gesucht, welche einen großen Theil des afrikanischen Festlandes den Missfällen der allgemeinen Kollision entziehen und die Gerechtigkeit der Nationen auf die friedliche Arbeit des Handels und der Industrie beschränken. In demselben Sinne haben Sie den Mißverständnissen und Streitigkeiten, zu denen neue Besitzergreifungen an der

afrikanischen Küste Veranlassung geben könnten, vorbeugen wollen. Die Erklärung über die Höflichkeit, welche zu erfüllen sind, damit diese Besitzergreifungen als endgültig vollzogen betrachtet werden, führt in das öffentliche Recht eine neue Regel ein, die ihrerseits dazu beitragen wird, aus den internationalen Beziehungen Ursachen zu Mißverständnissen und Zerwürfissen auszuschließen. Der Geist gegenseitigen guten Einvernehmens, der Ihre Beratungen auszeichnete, hat gleichermäßen die Unterhandlungen geleitet, die außerhalb der Konferenz stattgefunden haben, um schwierige Fragen bezüglich der Abgrenzung zwischen den Parteien zu lösen, welche Hoheitsrechte im Congobekken ausüben werden und welche durch ihre Stellung derselben erkennen, die hauptsächlich Wächter des Wertes zu werden, das zu vollziehen wir im Begriffe stehen. Ich kann diesen Punkt nicht berühren, ohne den edlen Vorträgen Sr. Majestät des Königs der Belgier unsere Hochachtung darzubringen, des Begründers eines Werkes, das heute von fast allen Mächten anerkannt ist, und das, indem es sich befreit, der Sache der Menschlichkeit wertvolle Dienste will leisten können. — Meine Herren, ich bin von Sr. Majestät dem Kaiser und König, meinem gnädigsten Herrn, beauftragt worden, Ihnen allerhöchsterseits meinen wärmsten Dank auszusprechen für den Antheil, den ein jeder von Ihnen an der glücklichen Erfüllung der Aufgabe der Konferenz genommen hat. Ich erfülle eine letzte Pflicht, indem ich mich zum Beförderer der Dankbarkeit mache, welche die Konferenz denjenigen ihrer Mitglieder schuldet, die sich den schwierigen Arbeiten des Ausschusses unterzogen haben, insbesondere dem Herrn Baron de Courcel und dem Herrn Baron de Lambert. Ebenso danke ich den Herren Abgeordneten für die werthvolle Unterstützung, die Sie uns haben freundlich zu Theil werden lassen, und ich gedenke zu dem Ausdruck dieses Dankes auch das Schriftführeramt der Konferenz, das durch die scharfe Knappheit dieser Arbeiten zur Erleichterung unserer Aufgabe beigetragen hat. Meine Herren! Die Arbeiten dieser Konferenz werden wie jedes menschliche Werk verbessert und vervollkommen werden können, aber sie werden, wie ich hoffe, einen Fortschritt in der Entwicklung der internationalen Beziehungen bezeichnen und unter den Kulturvölkern ein neues Band der Gemeinschaft knüpfen.“

Der italienische Botschafter, Graf de Launay, dankte hierauf im Namen der Versammlung dem Fürsten, der so unendlich viel zum Gelingen des Werkes beigetragen, dessen gewaltiger Geist über dieser Versammlung schwebte. Fürst Bismarck theilte sodann mit, daß die internationale Congo-Gesellschaft von den Beschlüssen der Konferenz beigetreten sei, und verlas die von dem Obersten Strauch, dem Bevollmächtigten und Prääsidenten der Gesellschaft, übergebene Beitrittserklärung. Mit freudiger Gemüthsart wurde diese Mitteilung von der Versammlung begrüßt. Es erfolgte dem-

nächst die Unterzeichnung der General-Acte, welche in vierzehn Urkunden ausgestellt ist; dieselben wurden sämmtlich von den Vertretern der Mächte in der Reihenfolge des französischen Alphabets, so daß Deutschland (Allemagne) an der Spitze steht, unterzeichnet und unterschrieben, und war hiermit die Konferenz, welcher zuletzt auch der Bevollmächtigte des Congo-Landes beizuwohnte, beendigt. — Die Generalacte bedarf nur noch der Ratificationen seitens der Regierungen, welche binnen kürzester Frist erfolgen sollen. Die Mächte, welche die Generalacte unterzeichnet haben, haben sich verpflichtet, bis zu dem Tage der Ratificationen nichts zu thun, was den Bestimmungen der Acte zuwiderlaufen würde. Jede Macht wird ihre Ratification an die deutsche Reichsregierung richten, durch deren Vermittelung allen anderen Unterzeichnungsstaaten davon Kenntniß gegeben werden wird. Die Ratificationen aller Mächte werden in den Archiven der deutschen Reichsregierung niedergelegt bleiben. Wenn alle Ratificationen vollzogen sein werden, wird über den Niederlegungssatz ein Protokoll aufgenommen, das von den Vertretern aller Mächte, die an der Berliner Konferenz theilgenommen haben, unterzeichnet, und wovon eine beglaubigte Abschrift an alle Mächte geliefert werden wird.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Das Herrenhaus trat am Sonnabend in seiner 8. Plenarsitzung in die Spezialberatung des Kommunal-Notzfeuergeheimvertrags ein, an welcher sich Vertreter der Regierung mehrfach beteiligten. Der erste Abschnitt handelt in den §§ 1 bis 6 von der Gemeindebesteuerung des Einkommens der juristischen Personen etc. und Forenen. Speziell bestimmt § 1, wer steuerpflichtig ist. Hier wurden die Konjuncturereine gestrichen. § 2 beantwortet die Frage, in welcher Gemeinde der an sich steuerpflichtige Betrieb zur Steuer herangezogen werden kann. Die Kommission hat hier eine andere Fassung gewünscht, welche die Anerkennung der Regierung findet. Die §§ 3-6 handeln von der Ermittlung des Reineinkommens. Im § 3 wurde die von dem Abgeordnetenhergast aus der Vorlage gestrichene Bestimmung wieder hergestellt, wonach bei der Feststellung des Reineinkommens aus Vergabunternehmungen die der jährlichen Verringerung der Einnahmen entsprechenden Abschreibungen zu den Ausgaben zu rechnen sind. §§ 4, 5 und 6 (Reineinkommen der Privat-Gewerbetreibenden, der Staatsbahnen, fiskalischen Domänen und Forsten) wurden unverändert angenommen. Im zweiten Abschnitt (Vermehrung von Doppelbesteuerungen) enthält § 7 Vorschriften über die Vertheilung des der Einkommenbesteuerung unterliegenden Einkommens einer sich über mehrere Gemeinden erstreckenden Unternehmung; der bestrittenen Theil der ganzen Materie. Nach langer Debatte wurde § 7 im Uebrigen unverändert angenommen, nur wurden die Ueber-

Die neue Melusine.

Novelle von Ottomar Beta.

[Fortsetzung.]

Währenddessen lagen Martha und Franz in einem in den Armen und schürten sich auf's Neue ewige Treue. Sie gelobten, alle Geschimiffe theilen und einander in allen Besessenen beistehen zu wollen — über Meere und Ozeane hinweg.
Und darauf, getreu dem Versprechen, zeigte Franz der Freundin ihren Patienten, den sie nicht lange außer Obhut lassen konnte.
Hugo hatte sich aufgerichtet und Franz's Hand erfaßt. Er sammelte ihr kaum hörbare Worte zu — nur wenige — aber sie enthielten ein Gelübde, wie ein solches auch leichtsinnige und irregeleitete Naturen nicht leicht zu brechen pflegen, selbst wenn sie es später in der Stunde der Verückung als eine Fessel empfinden.
„Nun seh' ich“, sagte Martha unter Thränen, „daß unsere Absichten etwel sind. Ich hatte große Dinge mit Dir vor, Franzchen, aber die Allmacht hat Dich zu noch höherem ausersehen.“
„Und nun wirst auch Du gestehn“, Martha, „lächelte Franzchen mit einem beseligsten Blick auf die Freundin, „daß das Opfer, welches Du bringen wollest, nur etwel Eigenfinn war. Du wirst Deinem Geschick nicht entgegen. Oder willst Du noch immer leugnen, daß Dein Herz Deinem Jugendfreunde Erich gehört?“
Martha erröthete tief. Sie legte die Hand auf das Herz und blickte gen Himmel, dann führten ihr abermals die Thränen über die Wangen.
„Aber er will mich doch nicht!“ flüsterte sie mit vor Schmerz bebender Stimme.
Franz lächelte verheißungsvoll. „Er wird

wollen!“ sagte sie sanft, „wenn er Dich so sieht, wie Du jetzt bist.“

Dann führte sie die Freundin leise aus dem Zimmer, denn ihr Patient war schon wieder eingeschlummert.

24.

Erich saß und sann. Er befand sich auf Schloß Thun in einem der wenigen höflich eingerichteten Gemächer des alten Gemäuers. Rings um ihn her standen und lagen die aus dem Staube gegebenen Kunstschätze im buntesten Durcheinander. Er wußte nun, daß es wirklich Erträge waren, daß der Erlös aus denselben genügt, sein Erbtheil von den Schulden zu befreien, mit denen es übermäßig belastet war, daß er Kapital besaß und in seiner Weise auf die Beihülfe der Frau von Werblingen mehr angewiesen sein würde. Und doch war deshalb sein Herz um nichts leichter als zuvor, sein Geschick nicht heiterer, sondern von dem Schatten dumpfen Trübnißes unlagert. Er wandte seinen Schätzen ungeduldig den Rücken. Er eilte hinaus, ging hierhin und dorthin. Er blieb kaum fünf Minuten an einem Orte. Seine Gedanken weilteten fern von hier — in Berlin. Und immer wieder entrang sich ein Seufzer seiner Brust.

„Also verloren!“ stöhnte er dumpf und schlug sich in wildem Schmerz gegen die Brust. „Ist es denn möglich, daß sie meiner gar nicht mehr gedenkt? Bin ich ihr so werthlos? Ach, ich habe es verdient durch meinen Trost! Wir Thoren! Wir lesen es alle Tage in Romanen, daß es einen verliebten Haß giebt, unter dessen Last die trostigen Seelen dahin stieben, und doch verfallen wir demselben gräulichen Drogen zum Opfer! Da bin ich nun am erlehnten Ziele, reich und erhaben — und doch nicht glücklich! Nein, elender als jemals zuvor! Denn während ich hier im Staube grabe und Erdre, geht mir der größte Schatz verloren, den es auf Erden giebt — die Geliebte,

die ich von Kindheit an im Herzen hegte und von dort nicht vertreiben kann, ehe nicht der Tod mich erlöset!“

Er wurde bleich bei dem deutlicheren Gedanken an die ihm bevorstehende Vereinhaltung und er athmete trampfahrig. Ihm war's, als ob die Luft sich ihm weiterte. Pflöckig raffte er sich auf.

„Es ist vielleicht noch nicht zu spät“, flüst er hervor. „Wenn ich es wage, ihr meinen Zustand zu bekennen, wenn ich ihre Vergebung wegen meiner Annäherung ersehe, — ja, sichte, wie nur sich ihr Augenblick zu erlösen kann und darf. — wird sie nicht Erbarmen mit mir haben? So wie ich jetzt dahinsiehe, halte ich es nicht aus. Ewig würde die Reue über den Trost, den ich ihr gezeigt, mein Gewissen belasten — und vielleicht würde mir ihr Antlitz stets mit summem Gornuß begegnen, vielleicht — o gültiger, himmlisch milder Spönningsstraß! — wie leicht leidet sie ebenio wie ich!“

Dieser letzte Gedanke hatte eine solche Ueberzeugungskraft, daß er es wie eine brennende Pflicht empfand, das scheinbar Auserzette zu wagen, um Martha vor einem übereliten Entschlusse zu bewahren. Und wenn er an die Briefe dachte, die Frau von Werblingen seiner Mutter geschrieben hatte, wenn er deren Inhalt sich deutlicher vergegenwärtigte, so stieg ihm die Kothle der Scham und Reue in's Gesicht, daß er so lange geögert, den ihm gegebenen Winken nachzutommen, und die alleinige Angst beflügelte seine Schritte, er könne zu spät kommen, zu spät, um sich eine ewig qualende Reue, ihr, der Geliebten, eine lebenslängliche Pein zu ersparen.

[Schluß folgt.]

gangbestimmungen etwas modifizirt. Der § 10, welcher den Aktionären u. unter gewissen Voraussetzungen eine Berücksichtigung der Einschätzung erweist, wurde gestrichen. Die Paragraphen 11 und 12 erhielten eine präzisere Fassung. Demnachst wurde das Gesetz im Ganzen angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Sonnabend in seiner 30. Plenarsitzung die Beratung des Etats des Kultusministeriums bei dem Kapitel Elementar-Unterrichtswesen fort. Zu einer eingehenden Debatte führten dabei die Schulinspektoren, welche den Rednern des Centrums wiederum Gelegenheit gaben, ihren prinzipiell abweichenden Standpunkt darzulegen. Der Kultusminister ging in seiner Erwiderung auf die einzelnen Punkte der erhobenen Angriffe ausführlich ein und trat insbesondere der Behauptung entgegen, als hätte das Schulinspektorengesetz zur Entschärfung der Volksschule beigetragen. Das Institut der Kreisinspektoren sei heute auch gar nicht mehr zu entnehmen. Geistliche Aufsichtsträger seien eigentlich in genügender Anzahl auch gar nicht zu gewinnen. Auch die sonstigen Klagen über Verletzung der Parität und nicht genügende Berücksichtigung der polnischen und dänischen Sprache beim Schulunterricht wurden von dem Minister als das richtige Maß zurückgeführt. Das Kapitel wurde demnachst in allen seinen Positionen genehmigt und dann zu dem Kapitel Kunst und Wissenschaft übergegangen, bei welchem der Wunsch geäußert wurde, für Zwecke der Kunst noch weitere Mittel verfügbar zu machen. Der Minister theilte diesen Wunsch und legte im Uebrigen dar, in welcher Weise die bisherigen Fonds Verwendung gefunden. Nach Durchberatung dieses Kapitels wurde die weitere Beratung des Kultusstats auf Montag 10 Uhr vertagt.

Nachdem seitens der britischen Regierung die Einfuhr von Schafen, Ziegen und Schweinen aus den Häfen von Hamburg und Bremen verboten worden war, ist den darüber vorliegenden Nachrichten zufolge nunmehr auch die Vieheinfuhr von Gesehämde nach England verboten worden, weil man in England die Ausbreitung dieses Hafens von Bremen aus befürchtete. Nach der Ansicht der englischen Seeverwaltung sind es rumanische Schweine und geschmuggelte russische bzw. polnische Schafe aus Galizien gewesen, welche die Gefahr bei ihrem Transport nach England durch deutsches Gebiet nach den deutschen Seehäfen eingeschleppt hätten. Um nun unsere Vieheinfuhr nach England offen zu halten, sind dem Vernehmen nach seitens der Reichsregierung die erforderlichen Maßregeln getroffen bzw. verhängt worden und durch ein Ein- und Durchfuhrverbot von Vieh aller Art aus den südlichen Ländern und den österreichischen Hinterländern, wie Rumänien, Serbien und Bulgarien, dafür gefordert worden, daß der britischen Regierung jede Befürchtung wegen Einschleppung einer Seuche von dort über Deutschland genommen ist. Da neue Krankheitsfälle nicht mehr vorgekommen sind, ist zu hoffen, daß sich die britische Regierung durch die Vorkehrungsmäßregeln beruhigen lassen und das gegen Deutschland erlassene Verbot wieder aufheben wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Wiener „Fremdenblatt“ vom 27. v. M. meldet auf Grund verlässlicher Informationen, daß eine allgemeine Revision der Industriestädte nicht Platz greifen werde; auch die Erhebung der Hölle auf Bollenauer werde keine durchgreifende sein, sondern begnüge nur einen Schlag gegen gewisse Artikel. Ueberhaupt handle es sich nicht um Repeparation, sondern nur darum, die in ihrem Gleichgewicht bedrohte Bilanz der Ausfuhr an Rohstoffen und der Einfuhr von Fabrikaten thumlichst im Gleichgewicht zu halten.

In ungarischen parlamentarischen Kreisen wird folgende Aeußerung des Kaisers über die Opposition der Magnaten gegen eine Reform des Oberhauses colportirt:

„Die Creation von Bais ist stets ein Heilwunder der Krone gewesen, welches die allmächtigsten und verantwortlichen Regierung, nimmermehr jedoch den Comitatenträgern kann. Dieser Widerstand erhebt daher wie eine Auslebung der Dignitäten gegen die Krone.“

Großes Aufsehen erregt in Pest der am Freitag Abend erfolgte plötzliche Tod des ungarischen Abgeordneten und Times-Korrespondenten Ferdinand Ober. Derselbe war schon seit Monaten von nervösen Leiden befallen, das zeitweilig seine geistigen Kräfte trübte. Sein ereignetes Benehmen im Parlament veranlaßte oft seinen Freunden große Sorge. Am Freitag Abend, als er sich aufschickte, in's Theater zu gehen, stürzte er vom zweiten Stock die Treppe hinab. Ob dies durch einen plötzlichen Schwindelanstfall verursacht, oder ob Vorfall dabei im Spiele war, ist noch nicht aufgeklärt. Ober hat den Grimtzig und den garibaldischen Feldzug mitgemacht und hatte den Titel eines italienischen Generals.

Frankreich. Das Individuum, welches am Mittwoch den Handelsminister Rouvier öffentlich attackirte, ist ein entfernter Verwandter des Ministers und scheint etwas gestohlsüchtig zu sein. Da derselbe die größte Reue an den Tag legte, wurde er auf Witten Rouviers wieder freigelassen und wird eine gerichtliche Verfolgung gegen ihn nicht stattfinden.

Der Kaiser'sche Gemeinderath berich am Donnerstag über den von der Rechten gestellten Antrag auf Botirung von Gläubigern für die Armee in Longking. Ein Mitglied der extremen Linken beantragte, solchen Boten einen Tadel gegen die Politik der Expeditionen in ferne Länder anzuschließen und das Verlangen hinzuzufügen, daß solche Expeditionen sofort ein Ende zu machen sei. Log des Protokolls des Gemeinderathes nahm der Gemeinderath diese Propostion mit 52 gegen 2 Stimmen an und sodann die Gläubigern an die Armee mit Einstimmigkeit aller 62 anwesenden Gemeinderäthe an.

Der Gemeinderath von Paris nahm am Freitag ferner einen Tadelantrag gegen den Polizeipräsidenten an, weil derselbe sich geweigert hat, eine Interpellation bezüglich der Vorgänge bei der Rundgebung auf dem Opernplatze zu beantworten.

Bei der am Sonnabend fortgesetzten Beratung der Getreidezölle in der Deputirtenkammer wurde der Antrag Heytral's, den harten Weizen vom Zollzuschlag freizulassen, abgelehnt, ebenso wurde ein Zoll von 2 Frcs. für Roggen abgelehnt. Für Hafer, Roggen und Gerste aus Europa oder direkt importirt wurde ein Zoll von 1 Frcs. 50 Cent., für Provenienzen aus europäischen Entropen wurde ein Zoll von 5 Frcs. 10 Cent. beschlossen. Die weitere Beratung wurde hierauf auf den heutigen Montag vertagt.

Der „Agence Havas“ wird aus Shanghai vom 28. d. Mts. 12 Uhr 30 Min. Mittags gemeldet: Gerüchte verlauten in Peking, alle Würdenträger des chinesischen Reichs seien aufgefordert worden, ihre Meinung darüber abzugeben, ob es angezeigt erscheine, den Krieg gegen Frankreich fortzusetzen oder Frieden zu schließen.

Britisches Reich. Die um den Fortbestand des Ministeriums Gladstone im englischen Parlament geführte große Debatte hat Abstimmungsresultate zeitigt, welche dazu nöthigen, mit der Eventualität eines Systemwechsels als einem in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit liegenden Falle zu rechnen. Im Oberhause hat sich eine gewaltige Mehrheit von 121 Stimmen gegen, im Unterhause nur eine recht bescheidene Mehrheit von 14 Stimmen für das Cabinet ausgesprochen, das Ansehen des Cabinets ist in einem solchen Grade erschüttert, daß ein geheiliches Zusammenwirken zwischen Exekutive und Legislative nach bisheriger Weise ungenießbar, wo nicht unmöglich gemacht wird. Eine Parlamentsauflösung dürfte unter den obwaltenden Umständen kaum einen Sinn haben, daher denn der andere Ausweg, die Entlassung des Ministeriums, von dem neuesten Londoner Morgenblättern liberaler wie conservativer Färbung, zum Thema ihrer politischen Erörterungen genommen wird. Selbst „Daily News“, das spezielle Organ der Gladstone'schen Regierung, giebt zu, daß die Stellung des Cabinets eine höchst prekäre geworden ist, und macht sich mit dem Gedanken an den Austritt des Cabinets vertraut. Der für Sonnabend anberaumte Ministerrath wird die Entscheidung vollenzogen haben.

Es bedarf wohl kaum der besonderen Erwähnung, daß es keineswegs bloß der Festschlag seiner Sudanpolitik ist, welcher den für Herrn Gladstone ungünstigen Ausgang der Parlamentsdebatte herbeigeführt hat. Ein vereinzelt, isolirtes Mißgeschick würde noch nicht ausreichen, das gesammte System als solches gleich in unheilbarem Maße zu diskreditiren. Es wirkt eben eine Reihe von Umständen zusammen, welche auf den Umsturz der parlamentarischen Situation von bestimmendem Einflusse geworden sind und dem Ministerium gar viele feiner Freunde abendigt gemacht haben. Gegen die Wahrnehmung, daß Englands Ansehen und Machtstellung auf der ganzen Linie der auswärtigen Politik seit geraumer Zeit konstant zurückgegangen ist, und gegen die nahegehende Schlußfolgerung, daß solches nur in einem Hauptfehler des Regierungssystems seinen Grund haben könne, vermag die positive Versicherung, welche Herr Gladstone auf dem Gebiete seiner inneren Politik aufweisen darf, auf die Dauer doch nicht aufzukommen. So muß man sich denn gefast halten, daß der Letzte des Februarmonats 1885 vielleicht auch der letzte Tag des Ministeriums Gladstone gewesen ist.

Demnach der Londoner „Daily Telegraph“ meldet in einer zweiten Ausgabe, in parlamentarischen Kreisen zweifelt man, ob das Cabinet mit einer so zusammengesetzten Majorität die Regierung würde fortführen können. Schon seit längerer Zeit sei bekannt, daß es Gladstone von den Lezten nicht werde gestattet werden, die aufrechten Pflichten, die ihm gegenwärtig obliegen, noch lange zu erfüllen. Es sei zweifelhaft, ob er in der Lage sei, die schwere Last der Geschäfte zu tragen, die ihm durch die neue parlamentarische Situation auferlegt sei.

Von hohem Interesse für uns sind die Ausführungen, in welchen Lord Granville die Angriffe der Opposition zurückweist, indem er sagte, die Saat vieler der jetzigen Schwierigkeiten sei von der vorigen Regierung ausgesäet worden. Der deutsche Reichkanzler Fürst Bismarck sei ein Gegner der egyptischen Politik Englands. Der Fürst sei einer der größten Männer des Jahrhunderts, jede Nation wünsche seine Freundschaft und lüde seine Feindschaft zu vermeiden. Trogdem sehe er nicht ein, daß England alle Auktionsfreiheit in kolonialen und auswärtigen Angelegenheiten aufgeben solle. Auch mit der Ansicht der vorigen Regierung bezüglich Egyptens habe Fürst Bismarck nicht übereingestimmt, sein Rath sei gewesen, England solle Egypten nehmen. Beaconsfield habe dies aber abgelehnt. Unumwunden ist von einem politischen Gegner die staatsmännliche Größe des Fürsten Bismarck wohl noch nicht anerkannt worden.

Italien. In Rom eingegangener Meldung zufolge ist die zweite italienische Expedition am Freitag in Afrika eingetroffen. Die Aufschiffung sollte am Sonnabend stattfinden. Wie es heißt, werden die Truppen auf Asab und Beikal vertheilt werden. Das Gerücht, daß der Italiener Bombelli auf Befehl des Königs Johann in Massaua gefangen gesetzt worden sei, wird als durchaus unbegründet bezeichnet.

Spanien. In der Deputirtenkammer der spanischen Cortes stellte am Freitag der Minister des Auswärtigen bei der Beratung der Vorlage betreffend den Modus vivendi in den Handelsbeziehungen zu England die Cabinetfrage.

England. Der russischen „Pettersburger Zeitung“ zufolge hat der Beschluß des Reichsraths, wonach Ausländern künftig der Erwerb und Betrieb von Goldfeldern und Goldminen auf russischen Litoral des Stillen Oceans nicht mehr gestattet sein soll, die kaiserliche Sanction erhalten. Der „Petersburger Nord“ veröffentlicht am Sonnabend einen, allem Anschein nach aus bestunterrichteter Quelle stammenden Artikel, in welchem die verschiedenen Phasen der Verhandlungen zwischen Rußland und Eng-

land betreffend die Grenzberichtigung in Afghanistan bargelegt werden. Der Artikel schließt mit den Worten, Rußland beabsichtige die bestehenden Abmachungen bezüglich Afghanistan zu respektiren, jedoch unter der Bedingung, daß auch der andere Theil dieselben respektiren werde.

Amerika. Präsident Arthur hat den Senat für den 4. d. Mts. zu einer außerordentlichen Session einberufen. Der Senat hat am Sonnabend es abgelehnt, die — jüngst auch in einem Schreiben Gladstone's empfohlene — Frage der Einstellung der Silberprägung in Erwägung zu ziehen. Dieser Beschluß des Senats in der Silberfrage bezog sich aber nicht auf die Frage der Einstellung der Silberprägung allein, sondern auf die Silberfrage überhaupt, man war der Ansicht, daß eine erdrückende Vertagung der Silberfrage in den wenigen Tagen der jetzigen Session nicht mehr ausführbar sei.

Die Abnahme der Staatsschuld der Vereinigten Staaten im Monat Februar d. J. wird auf 3 Mill. Doll. geschätzt.

Der Werth der Waareneinfuhr in New-York betrug in der letzten Woche 7 1/2 Mill. Doll., davon entfallen etwa 2 1/2 Mill. Doll. auf Manufakturwaaren.

Verlässige Nachrichten.

Berlin, den 1. März.

— Se. Majestät der Kaiser erließte im Verlauf des Sonntags Vormittags Regierungsangelegenheiten, nahm Vorträge und militärische Redungen, insbesondere der Commandeure der Leibregimenter, entgegen, um aus deren Händen, wie stets am 1. jeden Monats, die Monatsrapporte entgegenzunehmen. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Baron Carl Meyer von Kochsitz aus Frankfurt a. M. Audienz, empfangt auch noch den Commandeur des 19. Feld-Artillerie-Regiments, Oberst Rauwe genannt v. Schmidt, und hatte darauf, vor dem Diner, auch noch der Domprobst Dr. Holzer aus Trier die Ehre des Empfanges. Zur Tafel waren keine Einladungen ergangen.

Seine Majestät die Kaiserin wollte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augustin-Hospitals bei. Die anderen Mitglieder der königlichen Familie waren in verschiedenen Kirchen der Stadt anwesend. So wollten Ihre Kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin-Louise Victoria dem Gottesdienste in der Nicolai-Kirche bei.

In Folge des Selbstmordes eines Mädchens, welches eine Zeit lang aus der Ludenloste ihres Vaters Geld entwendet hatte, um davon ihrer Lehrerin Bouquet zu schenken, hat die städtische Schulddeputation in Berlin Veranlassung genommen, ein darauf bezügliches Schreiben an die Rectoren und Vorsteher der Berliner Gemeinde- und Privat Schulen zu erlassen. Das vom Vorliegenden der Schulkommission, Stadtrath's Schreiner unterfertigte Schriftstück verbietet hinfort den Lehrern und Lehrerinnen, ihrer Schulen irgend welche Geschenke, namentlich Blumenpfeifen, von Seiten der Schüler oder Schülerinnen anzunehmen, um nicht den letzteren Gelegenheit zu der Ansicht zu geben, dadurch eine bessere Beurtheilung von ihren Lehrern zu erfahren.

An der Trichinosis, welche, wie wir vorgehen mittheilten, die gesammte Familie des Zahnarztes Dr. Großwald in Berlin ergriffen hat, ist inzwischen die Hausfrau im Alter von 42 Jahren verstorben. Sie hinterließ 4 Kinder. Auch das bekannte Mitglied des Kaiser-Garnet-Quartets, der Cornet a Bataillon-Wirtuose Finklerbusch, der bei dem Schintensehen zu Gaste war, ist an der Trichinosis erkrankt und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden. Der Förster, welcher der Familie G. den trichinösen Schinken zum Geheiß gemacht hat, hatte in seinem Stalle fünf Schweine gefüttert, von denen er eines im Monat December an dem Schlächtermeister Ueich in Dallberg verkauft. Dasselbe wurde dort von dem amtlichen Fleischbeschauer als mit Trichinen behaftet mit Beschlag belegt und das Fleisch polizeilich ungenießbar gemacht. Ueich dieser Thatfache hat der Förster die andern vier Schweine geschlachtet und ohne sie auf Trichinen untersuchen zu lassen, das Fleisch in Gebrauch genommen. Von einem dieser Schweine soll der oben erwähnte Schinken herühren. Als der Förster von dem Ausbruch der Trichinose hier hörte, ließ er am 21. d. Mts. das noch in Pöbel befindliche Fleisch von dem Fleischbeschauer Rosenkrantz in drei Portionen untersuchen. Dieser fand in den Präparaten von drei Schweinen Trichinen in großer Menge. Zu seiner Sicherheit ist Herr Rosenkrantz noch den Fleischbeschauer Gatscher in Reimoldendorf hinzu, dessen Befund sofort die Anzeige, und am Dienstag hat der Amtsvorsteher Bruno in Tegel den weiteren Bezug in'sicht. Inzwischen ist ein Dienstmannchen und der Kaufherr des Försters, wie es scheint ebenfalls an der Trichinosis erkrankt.

Durch einen aufregenden Vorfall wurde eine geachtete Bürgerfamilie in Grotzen a. O. in größten Schrecken und Krampf versetzt. Der eine Sohn derselben feierte am Montag seine Hochzeit und war zu derselben auch sein einziger Bruder, ein Eisenbahnbeamter von auswärts, geladen worden. Letzterer, der schon während der Hochzeitstafel durch sein aufgeregtes Wesen auffiel, machte nach derselben in seinem Zimmer seinem jungen Leben durch einen Selbstschuß ein Ende.

Die Leiche eines jenseits am 1. d. Mts. verstorbenen, wie die New-Yorker Handels-Ztg. berichtet, in einem Waide bei Cape May, New-Jersey, am 7. Februar von einigen Jägern gefunden, in deren Meldung sich eine vergiftete Bienenfame mit der Aufschrift „Baron von Emerich, München“ vorfand. Nicht weit von dem Orte, an welchem der Todte lag, welcher augenscheinlich ertrunken war, fanden die Jäger eine Felsblöde, in welcher der Verthorbene gebauet. In einer Ecke der Blöde, welche lo primivum wie möglich eingerichtet war, befand sich ein Vlieshaufen, der mehrere mit einer vergifteten Substanz unterzeichnete Schriftstücke enthielt. Eines der letzteren lautete wörtlich: „Ich war nicht berechtigt, ihn zu fordern, er war mein Vorgesetzter; ich war nur Dienstmann und er Hauptmann, aber ich habe ein Herz und bin von Emerich konnte die Bezeichnung nicht auf sich sitzen lassen. Mein Regen trof ihn an einer gefährlichen Stelle; er ist nicht todt, wie Du sagst. Ich wünschte, er würde noch ein Jahr lang Quäl und Schmerzen ausstehen, ehe er stirbt. Send' diesen Brief mit Deiner Karte weiter zurück. Ich gehe nach der neuen Welt und man wird mich lebend nicht wieder sehen.“ Ob es wohl von Emerich? Nähere Nachforschungen ergaben, daß Emerich vor etwa 20 Jahren im

